

I. Die Antidiskriminierungsstelle

des Bundes teilte im Zusammenhang mit COVID-19 mit, dass die Zahlen der **Diskriminierungsfälle gestiegen** sind: „Dabei ging es in mehr als der Hälfte der Fälle um Benachteiligung aufgrund der ethnischen Herkunft, (...)“ (Pressemitteilung vom 06. Mai 2020). Die konstituierenden Prozesse von diskriminierenden Zuschreibungs-, Handlungs- und Kommunikationspraxen, denen Menschen(gruppen), die aufgrund der angenommenen ethnischen Herkunft „Diskriminierungserfahrungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise“ (Antidiskriminierungsstelle des Bundes: 2020. S.1) machen, stehen im Fokus unseres Forschungsprojektes.

Virus Made in China und die Effekte des medialen Diskurses

II. In unserem Forschungsprojekt

möchten wir die Frage untersuchen, ob und inwieweit der **mediale Diskurs** über diese als asiatisch oder chinesisch markierten Gruppe(n), diskriminierende Handlungen und rassistische **Übergriffe** erst ermöglicht, verstärkt und reproduziert. Zu diskriminierende Handlungen gehören u. a. nonverbale, verbale, paraverbale Kommunikationspraxen sowie psychische und physische Gewalt.

III. Qualitatives Forschungsdesign und Dokumentanalyse

Für die **Datenerhebung** wurden Veröffentlichungen aus **Online-/Printmedien** und Sozialen Netzwerken zur Corona-Thematik gesichtet und auf diskriminierende Handlungen und rassistische Zuschreibungsprozesse hin analysiert. Verwendet wurden theoretische Arbeiten von Foucault, Hall, Luhmann u.a.



Abb.: 1 FOCUS, Ausgabe 6 vom 01.02.2020



Abb.: 2 Twitter vom 13. März 2020

„Darf ich noch Glückskekse essen?“
(Bild.de 30.01.2020)



Abb.: 3 BILD vom 29.01.2020



Abb.: 4 DER SPIEGEL, Ausgabe 6 vom 01.02.2020

IV. Als Ergebnis der Untersuchung

- ✓ wurden diskriminierende und rassistische Beiträge über asiatisch gelesene Menschen in Zusammenhang mit Covid-19 identifiziert, die „in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrollier[en] selektier[en], organisier[en] und kanalisier[en]“ (Foucault 1970, S.7)
- ✓ Der neumediale Diskurs über asiatisch markierte Gruppen ermöglicht, verstärkt und reproduziert diskriminierende Handlungen.

- ✓ Soziale Medien bieten aufgrund ihrer Funktionsweise (Niedrigschwelligkeit, algorithmische Steuerung, Anonymität) einen Nährboden für diskriminierende Diskurspraxen.
- ✓ “Symbolic power operates in representation, an[d] attempt[s] to naturalize the meaning so that we can’t have [...] any other way of thinking, any other access to knowledge, about what is being told us about the world but the way in which it is being interpreted” (Hall 1997, S. 22)

V. Der Diskurs im Kontext des Coronavirus Covid-19

generiert sozusagen als soziale Nebenwirkung strukturelle Diskriminierung und individuellen Rassismus, der sich in die hegemoniale Ordnung Deutschlands integriert. Einerseits befördern Soziale Medien die Reproduktion von Diskriminierung und Rassismen gegenüber asiatisch gelesenen Menschen in der Corona-Pandemie, andererseits schaffen sie aber auch Möglichkeiten des Austausch. Dies machen explizit Social-Media-Plattformen zu einer Art „Pharmakon“, das gleichzeitig Gift und Gegengift ist.

Literatur:

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2020): Diskriminierungserfahrungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise, Berlin, S.1; Foucault, Michel (1970): Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970. Anthropologie (Hrsg.) Lepenies, Wolf; Ritter, Henning. Verlag Ullstein, Frankfurt; Hall, Stuart (1997): Representation and the Media: <https://www.mediaed.org/transcripts/Stuart-Hall-Representation-and-the-Media-Transcript.pdf> [Zugriff am 15.11.2020]